

Hardcopy-Suppliment Distribution



Wo kein Kläger...

Kaum ein Problem brennt den Recyclern zurzeit mehr auf den Nägeln als die Flut patentverletzender Toner-Nachbauten aus Fernost. Dass die betroffenen OEMs – allen voran Brother, Samsung und HP – dem Treiben bislang weitgehend tatenlos zugesehen haben, scheint die asiatischen Hersteller in ihrem Treiben gar noch zu bestärken. Weil der Verkauf dieser Produkte kein Kavaliersdelikt ist und – im worst case – sogar Ihre Existenz als Händler gefährden kann, widmen wir dem brisanten Thema eine Sonderstrecke.



Marktbericht **Toner-nachbauten** Das Problem ist nicht neu: Vor einigen Jahren schwappten – der Globalisierung sei Dank – kompatible, patentverletzende Tintenpatronen aus Asien nach Europa und brachten den hiesigen Markt massiv in Unruhe: Wir hatten dem Thema in unserem Magazin sowie im Rahmen des Imaging-Symposiums 2008 eine Plattform gegeben, Diskussionen über mögliche Auswege und einen engeren Austausch zwischen den OEMs und dem europäischen Recycler-Dachverband Etira angestoßen. Freilich war unser Beitrag nur ein Puzzlestein in dem Ringen aller Beteiligten um eine Lösung – aber ein durchaus wirkungsvoller. So haben die großen Druckerhersteller wie HP, Canon, Epson oder Lexmark in den letzten zwei Jahren kräftig „zurückgeschossen“ und zahlreiche Patentrechts-Klagen gegen die (überwiegend asiatischen) Hersteller und (europäischen) Vertreiber von Inkjet-Nachbauten eingereicht. Mit Erfolg: „Mittlerweile ist wieder Ruhe in den Markt gekommen“, erläutert Etira-Präsident Christian Wernhart. „Das Problem patentverletzender Tinten-Nachbauten ist bei Weitem nicht mehr so akut.“

Aufauf zum fröhlichen Plagieren: Die modernen Piraten unserer Tage haben es weniger auf Perlen und Goldschmuck abgesehen, sondern kopieren lieber hochpreisige Massenprodukte wie Tinten- und Tonerkartuschen (Abb.: Fotolia/ Julien Tromeur).

Gut getarnt

Doch jetzt erleben wir ein „Revival“ dieser Problematik im Tonersegment: Containerweise finden kompatible Newbuilt-Toner aus den chinesischen Fabriken ihren Weg in den europäischen Markt und bringen diesen in Aufruhr. Wie seinerzeit die Tinten kommen auch die patentverletzenden Toner häufig „getarnt“ als Recycling-Ware nach Deutschland und Europa – sei es als „Markenware“ von Ninestar, Printrite & Co., oder aber unter einem Fantasie-Markennamen bzw. als Handels- oder Neutralware. Das Perfide daran: Für Sie als Händler aber auch für Ihre gewerblichen Endkunden ist gar nicht sofort ersichtlich, dass es sich dabei in den meisten Fällen um patentverletzende Nachbauten handelt.

So schätzt Wernhart, dass bei manchen Brother-Laserdruckern mittlerweile bereits 30 % der Nicht-Original-Toner im deutschen Markt auf das Konto asiatischer Nachbauten geht. Für ihn ist es vor diesem Hintergrund „ein völliges Rätsel, wieso die OEMs diesem Treiben bislang weitgehend tatenlos zugesehen haben“. Ganz ähnlich



Angemerkt

Ethisch unglaublicher Spagat

Bei allem Wirbel rund um patentverletzende Hardcopy-Nachbauten aus Asien sollte man die Kirche dennoch im (zunehmend globaleren) Dorf lassen: Die wirtschaftliche Grundlage einer jeden Produktfälschung liegt nun einmal darin, dass globale Konzerne zwar einerseits viel Marketing-power aufwenden, um ihre Marken in den hochentwickelten Märkten Europas und Nordamerikas hochpreisig zu positionieren. Andererseits sind dieselben Konzerne bei der Wahl ihrer Zulieferer alles andere als zimperlich: Hauptsache billig, heißt da häufig die Devise. Dass dieser im ethischen Sinne höchst unglaubliche Spagat bei manchem asiatischen Zulieferer Begehrlichkeiten weckt, liegt in der Natur der Sache: Wenn ich als chinesischer Hersteller für ein Produkt von meinem Auftraggeber 1 Dollar bekomme, dieses dann jedoch im entsprechenden Marken-Outfit in Europa für 50 Euro über den Tresen geht, dann ist die Versuchung groß, sich selbst einen Zugang unter eigener Marke zum europäischen Markt zu schaffen. Das gilt umso mehr für Hardcopy-Supplies, bei denen aufgrund des bewährten „Rockefeller-Geschäftsmodells“ – erst Öllampen verschenken, dann das Öl teuer verkaufen – bekanntermaßen eine unglaublich hohe Gewinnspanne winkt.

Freilich legitimieren solche Überlegungen nicht den klaren Rechtsbruch einer systematischen Patentrechtsmissachtung. Aber eine plausible Erklärung dafür sind sie allemal. Zumal die asiatischen Hardcopy-Nachbauten auch noch weitgehend funktionieren ...

bewertet KMP-Vorstand Jan-Michael Sieg die Situation: „Die OEMs verlieren gerade weit mehr Marktanteile an die Asiaten, als an die seriösen Marken-Alternativanbieter.“ Schließlich kann es in niemandes Interesse sein, dass wir auch hierzulande schleichend auf osteuropäische Marktverhältnisse zusteuern: Dort sind die asiatischen Toner-Fakes in vielen Ländern mittlerweile „Marktführer“ mit Anteilen von 40–50 % – noch vor den Originalkartuschen ...

Nur nicht das Gesicht verlieren ...

Eine mögliche Erklärung dafür, dass insbesondere der Primus HP sich bei Toner-Nachbauten bislang auffallend zurückgehalten hat, könnte in der langjährigen Kooperation mit Canon liegen: Bekanntlich bauen die Japaner einen Großteil der Druckwerke für die erfolgreichen HP-Laserjet-Printer und halten natürlich auch selbst die Patente dafür. Damit kann HP wohl nicht ohne Rücksprache mit Canon den großen juristischen Knüppel auspacken, und das dürfte so manche Patentrechtsklage dann doch erheblich verzögern. Wenn es um die Verletzung seiner Inkjet-Patente ging, die HP selbst hält, waren die Amerikaner in den letzten Jahren viel „zackiger“ dabei, abzumahnern und Klagen einzureichen.

Und noch ein weiterer Aspekt sollte nicht unterschätzt werden: Patentrechtsklagen lassen sich nicht geheim halten und stehen damit immer im Licht der Öffentlichkeit. Und da denken dann alle Druckerhersteller – auch die aus Amerika – im Zweifelsfall sehr japanisch: Der größtmögliche „Supergau“ wäre es, in einem Patentrechtsstreit zu unterliegen und damit das eigene Gesicht zu verlieren. Das hat im Umkehrschluss zur Folge, dass nur in denjenigen Fällen auch wirklich Klage eingereicht wird, in denen die Faktenlage eindeutig ist und von vorneherein zu 100 % feststeht, wie der Prozess enden wird. Diese (verständliche) Vorsicht wirkt zwangsläufig wie eine Bremse. Die Tarnung patentverletzender Toner im „Recycling-Gewand“ hat aber auch weitreichende juristische Konsequenzen: Während „echte

Piratschätze im 21. Jahrhundert – gefüllt mit Tonern für die Retail-Laserdrucker Brother HL-2030/2040/2070, Samsung CLP-300 sowie HP Laserjet 1010, P1505 und P1005/1006. Diese Toner werden zurzeit am häufigsten gefälscht.

Fälschungen“ im Sinne klassischer Plagiate einen Strafrechts-Tatbestand darstellen, gilt dies für „nur“ patentverletzende Produkte nicht. Konkret bedeutet das, dass der Geschäftsführer eines Importeurs oder Distributors, der wissentlich HP-Plagiate vertreibt, voll in der Haftung steht und ggf. die ganze Härte des Gesetzes zu spüren bekommt. Importiert er hingegen „nur“ patentverletzende HP-Toner in anderer Markenaufmachung, dann kann er zwar in einer privatrechtlichen Patentrechtsklage von HP belangt werden – mehr aber auch nicht. Das liegt daran, dass eine Markenrechtsverletzung juristisch viel einfacher zu greifen ist als eine Patentrechtsverletzung: Bei letzterer gibt es immer einen gerichtlichen Ermessens-Spielraum, inwiefern ein Patent überhaupt rechtens und zulässig ist. „Das Haftungsrisiko ist beim Vertrieb von Nachbauten ungleich geringer“, resümiert Wernhart. „Genau das dürfte den einen oder anderen Händler dazu verleiten haben, es hier nicht ganz so genau zu nehmen ...“ Erschwerend hinzu kommt, dass die großen asiatischen Hardcopy-Hersteller – allen voran Ninestar und Prinrite – in





Hardcopy-Suppliment Distribution

„You shall be careful ...“

Am stärksten betroffen von den patentverletzenden Toner-Nachbauten aus Fernost sind die Druckerhersteller Brother, Samsung und HP. Grundsätzlich nehmen sich die Asiaten vor allem die Monochrom-Billigdrucker, die in großen Stückzahlen über den Retail-Kanal vermarktet werden, vor: Das sind z. B. die Modelle Brother HL-2030/-2040/-2070, Samsung CLP-300 sowie HP Laserjet 1010, P1505 und P1005/1006.

Um herauszufinden, wie schwer es ist, an Toner-Fakes zu kommen, unternahmen wir auf der Paperworld einen pikanten „Selbstversuch“ und besuchten dazu die freundlichen chinesischen Damen auf dem Messestand von Nuolite Technology. Ich sei an einer größeren Menge HP-Toner des Typs CB-435A interessiert, gab ich vor, und mein europäischer Lieferant könne mich zurzeit nicht beliefern, weil es dafür kaum Leergut gebe. Sehr gerne wolle sie mir aus dieser Verlegenheit aushelfen, erklärte die Nuolite-Geschäftsführerin, Joan Liu, freundlich. Ihr Lächeln wurde noch breiter, als sie die Abnahmemenge erfuhr: 5.000 Toner von diesem Typ könne sie mir zu einem Preis von 9,50 Dollar je Stück anbieten. Dieser Wert liegt sogar noch deutlich unterhalb des aktuellen Marktpreises für die entsprechende Leerkartusche (ca. 9 Euro). Damit war bewiesen, dass es sich dabei um patentverletzende Newbuilt-Kartuschen handelt. Was Madam Liu übrigens gar nicht in Abrede stellte: „You shall be careful, there might be problems with patent infringements.“

puncto Patentschutz eine Nebelkerze nach der anderen zünden: Da wird ungeniert mit patentfreien Produkten geworben, auch Freistellungs-Erklärungen sind im Dutzend zu haben, und wer immer noch Zweifel hat, den beschwichtigt man mit namhaften Referenzkunden. Dabei sprechen die Fakten eine ganz andere Sprache: So ist Ninestar Image erst kürzlich in den USA wegen Patentrechtsverletzungen zu einer Strafzahlung von 20 Mio. Dollar verdonnert worden.

Das OEM-Toner-Imperium schlägt zurück

Ungeachtet all dieser Nebelkerzen sollten Sie als Händler tunlichst darauf achten, einen klaren Blick zu behalten: Alleine die Tatsache, dass die OEMs ihren juristischen Knüppel (bisher noch) weitgehend im Sack gelassen haben, sagt noch nichts aus über ihr weiteres Vorgehen. Und es gab ja kürzlich auch bereits den ersten öffentlich gewordenen Fall, dass das „OEM-Tonerimperium zurückschlägt“: So hat Samsung den Online-Händler toner-dumping.de verklagt, weil dieser patentverletzende Ninestar-Nachbauten für den CLP-300 vertrieben hatte. Auch in diesem Fall hatte Ninestar beteuert, „dass die Toner der Marke Ninestar bei diesem Typ patentrechtlich einwandfrei sind“. Dumm nur, dass Samsung das



Christian Wernhart: „Das Haftungsrisiko ist beim Vertrieb von Nachbauten ungleich geringer als bei klassischen Fakes. Genau das dürfte den einen oder anderen Händler dazu verleitet haben, es hier nicht ganz so genau zu nehmen ...“



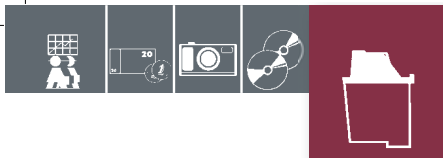
Jan-Michael Sieg: „Tonernachbauten sind für viele Kunden sehr verlockend. Als seriöser Anbieter kann man besonders stark betroffene Produkte z. T. gar nicht mehr zu wettbewerbsfähigen Preisen anbieten.“

ganz anders sieht ... Was sind aber nun die entscheidenden Kriterien, anhand derer Sie als Händler mögliche Nachbauten „entlarven“ können ...? Auf jeden Fall stutzig werden sollten Sie, wenn Ihnen ein Importeur oder Zwischenhändler Toner anbietet, deren Preis weit unter dem marktüblichen Niveau für Marken-Recycling-Toner liegt: Wenn es sich dann auch noch um Toner für Druckermodelle handelt, für die das Leergut sehr knapp ist, dann ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass es sich um Nachbauten handelt. Wir haben dazu ein konkretes Beispiel in Form eines pikanten „Selbstexperiments“ für Sie aufbereitet (siehe Infokasten). Nicht nur für Jan-Michael Sieg sind Toner-Nachbauten deshalb eine „grobe Wettbewerbsverzerrung“: „Das ist für viele Kunden sehr verlockend, sich hier zu bedienen“, so der KMP-Vorstand. „Als seriöser Anbieter kann man besonders stark betroffene Produkte z. T. gar nicht mehr zu wettbewerbsfähigen Preise anbieten.“

Keine Macht den Drogen!

Zum Glück wächst das Bewusstsein im Handel für diese Problematik: Insbesondere größere Händler mit professionellen Strukturen haben keinerlei Interesse daran, sich hier die Finger zu verbrennen und ihr Geschäft langfristig kaputt zu machen. Schwerer ist es da sicher für kleinere Fachhändler, den Versuchungen im täglichen Preisepoker zu widerstehen. Doch hier gilt es, konsequent dem Prinzip zu folgen: Wehret den Anfängen. Christian Wernhart gebraucht hierfür einen drastischen Vergleich: „Es ist wie mit Drogen: Am besten gar nie damit anfangen...“ Deshalb abschließend auch unser gut gemeinter Redaktions-Rat: Lassen Sie als Händler die Finger von Hardcopy-Nachbauten! Sie ruinieren sich damit zunächst ihre Preise, danach Ihren Ruf und – im schlimmsten Fall – auch Ihre wirtschaftliche Existenz! [ho]





Hardcopy-Suppliment Distribution



Wehret den Anfängen

Patentverletzende Tonernachbauten aus Fernost schaden nicht nur den Recyclern, sondern gleichermaßen auch den OEMs. Zwar ist das Problem in Osteuropa weit drängender als hierzulande, doch gilt hier zweifelsohne die Devise: Wehret den Anfängen. Lesen Sie nachfolgend unser Interview mit Leobert Faessler, der sich bei Druckerprimus HP EMEA-weit um das Problem Produktfälschungen kümmert.



[?] Nachdem bereits vor einigen Jahren patentverletzende Tintenpatronen aus Fernost den europäischen Markt überschwemmt haben, sind zuletzt auch verstärkt asiatische Toner-Fakes aufgetaucht: Die sind häufig als Recycling-Ware „getarnt“ und untergraben sowohl im Handel als auch bei den Endkunden jegliches gesunde Preisempfinden. Was unternimmt HP hier konkret?

Faessler: Wir unterscheiden bei den Alternativtonern zwischen wiederbefüllten (Refills), wiederaufbereiteten (remanufactured, rebuilt) und nachgebauten (newbuilt) Tonerkartuschen, daneben gibt es noch Fälschungen. Fälschungen sind grundsätzlich illegal. Sie werden als HP-Originalprodukt verkauft, häufig in Verpackungen, die dem HP-Original täuschend ähnlich sehen. Die Tonerkartusche selbst ist in der Regel eine wiederbefüllte oder wiederaufbereitete Tonerkartusche der billigsten Bauart. Händler und Kunden werden getäuscht und geschädigt, sie bekommen bei weitem keine HP-Qualität, zahlen aber in der Regel genauso viel oder unbedeutend weniger als für das Original.

Da das Druckzubehör eine wesentliche Rolle für den reibungslosen Betrieb des jeweiligen Druckers spielt, untergraben gefälschte Produkte das Vertrauen in die Qualität und Zuverlässigkeit, die

HP-Tonerkartuschen sind u. a. mit Sicherheits-etiketten gekennzeichnet, die - im Falle des Falles - von den Fälschern freilich auch nicht geschont werden ...

Leobert Faessler: Originalhersteller wie HP und eine Organisation wie Etira haben ein einheitliches Interesse an der Aufdeckung und Verfolgung von Produktfälschungen und arbeiten in diesem Bereich eng mit allen offiziellen Behörden zusammen.“

mit HP verbunden werden. Wir klären unsere Handelspartner und Kunden kontinuierlich über die Unterschiede auf und verfolgen inkorrekt angebotene Druckerpatronen polizeilich und juristisch.

[?] Macht HP in der juristischen Verfolgung von Fakes einen Unterschied zwischen gefälschten Tinten und Tonern im „HP Outfit“ und solchen, die getarnt als Refill-Ware in den Markt kommen?

Faessler: HP verfolgt inkorrekt angebotene Druckerpatronen polizeilich und juristisch. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) beziffert den jährlichen Schaden, der durch Warenfälschungen entsteht, auf über 200 Mrd. Dollar. Allein in Europa gingen bisher durch Warenfälschungen über 200.000 Arbeitsplätze verloren.

[?] Besonders beliebt bei den Fälschern sind zurzeit die Laserprinter HP Laserjet 1010, 1505 und P1005/1006: Für diese Drucker kann man über verschiedene Quellen extrem preisgünstige, weil patentverletzende





Newbuilt-Toner beziehen. Wieso lässt sich der Marktführer solches gefallen?

Faessler: HP unterstützt einen fairen Wettbewerb und versteht, dass der Kunde zwischen Original-Druckerzubehör und Alternativangeboten auswählen möchte. Dafür ist es notwendig, dass er klar erkennt, ob er ein neues HP-Originalzubehör oder ein Alternativprodukt kauft.

Alle Alternativkartuschen inklusive Nachbauten sind dann legal:

- Wenn keine Patente verletzt werden
- Wenn der Kunde klar erkennt, dass es sich nicht um Originalware handelt
- Und wenn der Kunde nicht anderweitig getäuscht wird, z. B. wenn er eine wiederaufbereitete Tonerkassette kaufen möchte und ihm ein neuer Nachbau untergeschoben wird.

HP hat in der Vergangenheit mehrfach gezeigt, dass solche Verstöße juristisch verfolgt werden. Dies zeigen u. a. auch aktuelle Fälle in den USA mit chinesischen Herstellern von Nachbauten. Wir unterscheiden hier nicht zwischen Toner und Tinte, jeglicher uns bekannt gewordene Verstoß wird von uns geprüft. Wir bitten um Verständnis, dass wir aufgrund rechtlicher Gegebenheiten über die öffentlich verfügbaren Informationen hinaus keine Aussagen zu laufenden Verfahren von HP gegen Unternehmen, die unser geistiges Eigentum verletzen, machen.

[?] *Asiatische Hardcopy-Fakes schaden den OEMs genauso wie den seriösen*



Leobert Faessler: „HP unterstützt einen fairen Wettbewerb und versteht, dass der Kunde zwischen Original-Druckerzubehör und Alternativangeboten auswählen möchte.“

Mit mehr als 130 Mio. verkauften Laserjet-Druckern in den letzten 25 Jahren ist HP natürlich ein beliebtes Angriffsziel für Produktfälscher.

Alternativanbietern. Was spricht vor diesem Hintergrund gegen einen engeren Schulterschluss der Druckerhersteller mit dem Recycler-Dachverband Etira, um der Plage gemeinsam Herr zu werden?

Faessler: Originalhersteller wie HP und eine Organisation wie Etira haben ein einheitliches Interesse an der Aufdeckung und Verfolgung von Produktfälschungen und arbeiten in diesem Bereich eng mit allen offiziellen Behörden und Instanzen zusammen.

[?] *Können Sie für unsere Leser im Fachhandel in Kürze die rechtliche Basis erläutern: Welche Punkte muss ich als Händler konkret beachten, um bei diesem heiklen Thema auf der sicheren Seite zu sein?*

Faessler: HP-Tonerkartuschen sind u. a. mit entsprechenden Sicherheitsetiketten gekennzeichnet. Die genauen Hinweise und Kontaktstellen finden Sie auf unserer Webseite unter www.hp.com/go/anticounterfeit.

Wenn es um Alternativzubehör geht, sollten sich Händler und Kunden schriftlich geben lassen, welche Kartuschenart vom Lieferanten angeboten

Leobert Faessler: „HP hat in der Vergangenheit mehrfach gezeigt, dass Patentrechts-Verstöße juristisch verfolgt werden. Dies zeigen u. a. auch aktuelle Fälle in den USA mit chinesischen Herstellern von Nachbauten. Wir unterscheiden hier nicht zwischen Toner und Tinte, jeglicher uns bekannt gewordener Verstoß wird von uns geprüft.“

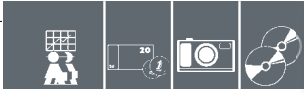
wird: einfacher Refill, wiederaufbereitet (Remanufactured, Rebuilt) oder neuer Nachbau. Im juristischen Streitfall ist es außerdem vorteilhaft, einen schriftlichen Nachweis vom Lieferanten zu haben, der besagt, dass keine Patente des Originalherstellers verletzt werden.

[?] *Kann ich mich als Händler darauf verlassen, dass HP fair mit mir umgeht und mich nicht gleich vor Gericht zerrt, wenn ich irrtümlich – ohne böse Absicht – gefälschte Produkte „untergejubelt“ bekommen habe?*

Faessler: HP arbeitet sehr eng mit seinen Handelspartnern zusammen. Damit konnten wir in Deutschland solche Situationen bisher weitgehend vermeiden.

Herzlichen Dank für das Interview! **[ho]**





Hardcopy-Suppliment Distribution

„Gefährliche Droge“

Stellvertretend für die Alternativ-Anbieter haben wir Christian Wernhart, der in seinem „zweiten Leben“ noch Präsident des europäischen Recycler-Dachverbands Etira ist, zum Interview gebeten. Er findet klare Worte, benennt Ross und Reiter und warnt Händler eindringlich vor den Risiken, wenn sie sich auf das illegale Geschäft mit Toner-Nachbauten einlassen: „Es ist wie mit Drogen: Am besten gar nie damit anfangen ...“

[?] *Kommen die patentverletzenden Newbuilt-Toner stärker als klassische Plagiate (in OEM-Aufmachung), oder getarnt als Neutral- bzw. Recycling-Produkte in den europäischen Markt?*

Wernhart: Beim Marktführer HP dominieren im deutschen Markt noch die „echten Fälschungen“, will heißen klassische Plagiate im HP-Design. Für Samsung würde ich den Anteil der Nachbauten am Alternativmarkt mit 10 % beziffern. Am schlimmsten ist die Situation bei Brother: Da dürfte bereits rund ein Drittel der Nicht-Original-Kartuschen Nachbauten sein.

[?] *Wie hoch würden Sie den Schaden, den asiatische Toner-Fakes den seriösen, europäischen Hardcopy-Recyclern und OEMs zufügen, aktuell beziffern, Herr Wernhart?*

Wernhart: Noch hält sich der Schaden in Grenzen. Wenn die Druckerhersteller aber weiterhin tatenlos zusehen, dann wird der Schaden schon bald riesengroß sein und ihre Kalkulation empfindlich stören. Im schlimmsten Fall – den ich für Deutschland allerdings nicht erwarte – würden wir auf Verhältnisse wie in Osteuropa zusteuern: Dort sind in vielen Ländern die patentverletzenden Nachbauten aus Asien mittlerweile „Marktführer“ mit Anteilen von 40–50 % – noch vor den Originalkartuschen ...

[?] *Welche OEMs und Druckermodelle sind am stärksten von den Produktfälschungen betroffen?*

Wernhart: Am stärksten betroffen sind zurzeit die Druckerhersteller Brother, Samsung und HP. Besonders viele Nachbauten gibt es für Brother-Geräte, wohl deshalb, weil Brother bislang noch überhaupt nicht aktiv geworden ist. Grundsätzlich nehmen sich die Asiaten vor allem die Monochrom-Billigdrucker, die in großen Stückzahlen über den Retail-Kanal vermarktet werden, vor: Das sind z. B. die Modelle Brother HL-2030/-2040/-2070, Samsung CLP-300 sowie HP Laserjet 1010, P1505 und P1005/1006. Für diese Low-end-Drucker ist zudem kaum Leergut verfügbar, was das Problem zusätzlich anheizt.



Christian Wernhart: „Als Händler sollte ich tunlichst die Finger von patentverletzenden Nachbauten lassen, weil ich mich damit strafbar mache und mir mein eigenes Geschäft ruiniere. Es ist wie mit Drogen: Am besten gar nie damit anfangen ...“

[?] *Handelt es sich bei den Tonernachbauten um ein rein asiatisches Problem?*

Wernhart: Produziert wird der überwiegende Großteil sicher in Asien. Allerdings gibt es auch „findige“ osteuropäische Recycler, die chinesische Nachbauten als besonders „günstige“ osteuropäische Recycling-Toner nach Deutschland verkaufen. Das stiftet im Handel zusätzliche Verwirrung.

[?] *Räumen die Druckerhersteller dem Problem nach Ihrer Einschätzung die nötige Priorität ein? Bei dem identischen Problem*





mit gefälschten Tinten gab es ja in den letzten Jahren zahlreiche Patentrechtsklagen, daraufhin ebte die Flut der Plagiate ab. Bei den Toner-Fakes hat man hingegen das Gefühl, dass manche Druckerhersteller dem Treiben bislang tatenlos zusehen ...

Wernhart: Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder die OEMs warten erst darauf, dass die seriösen Recycler tot sind, bevor sie aktiv werden – eine zugegebene etwas zynische Deutung ... Oder aber HP & Co. haben die ganze Tragweite der Problematik

Christian Wernhart: „Am Schlimmsten treiben es die beiden großen asiatischen Hersteller Ninestar und Printrite: Beide werben sogar aktiv mit „patentfreiem Toner“, was in Wirklichkeit ein Witz ist. Die meisten ihrer in China produzierten Newbuilt-Toner verletzen einen Großteil der OEM-Patente.“

noch nicht erfasst: Das würde mich aber insofern wundern, als man anhand etlicher Märkte in Osteuropa und Afrika ja genau beobachten konnte, wie diese durch Fake-Toner in den letzten Jahren systematisch kaputt gemacht wurden.

Um ehrlich zu sein: Wir wissen wirklich nicht, wieso die Druckerhersteller nicht rigoros vorgehen. Hier tappen wir wirklich im Dunkeln, und Sie sollten diese Frage besser direkt den OEMs stellen.

[?] Welche der großen asiatischen Hersteller pflegen nach Ihrer Einschätzung einen besonders „kreativen“ Umgang mit den Patenten der OEMs ...? Sie dürfen gerne konkrete Namen und auch Produkte nennen, Herr Wernhart ...

Wernhart: Am Schlimmsten treiben es die beiden großen asiatischen Hersteller Ninestar und Printrite: Häufig ködern die ihre Kunden mit Recycling-Produkten, die dann jedoch nicht lieferbar sind – also „dreht“ man die Kunden auf Nachbauten, die noch dazu weit günstiger zu haben sind. Beide werben sogar aktiv mit „patentfreiem Toner“, was in Wirklichkeit ein Witz ist. Zwar umgehen Printrite und Ninestar alibimäßig einige Patente der OEMs: Den Großteil der Patente verletzen sie aber bei den meisten ihrer in China produzierten Newbuilt-Toner.

[?] Und auf Handelsebene: Wer sind da die „bösen Buben“ ...?

Wernhart: Toner-Dumping.de hat sich ja bereits eine Abmahnung von Samsung für den CLP-300

eingefangen und musste seine Ninestar-Nachbauten vom Markt nehmen. Und das war beileibe nicht die einzige patentverletzende Newbuilt-Kartusche bei Toner-Dumping ...

Oder nehmen wir Printtec in Essen: Von denen habe ich ein Angebot für den HP Laserjet P1505 vorliegen, da liegen die Tonerkartuschen mit 11,70 Euro im Händler-EK nur leicht über dem aktuellen Leergutpreis (ca. 9 Euro). Das können nur Nachbauten sein.

[?] Was raten Sie betroffenen Händlern, die von ihren gewerblichen Kunden im täglichen Wettbewerb mit Dumping-Angeboten für Toner konfrontiert werden, hinter denen sich wahrscheinlich Fakes verbergen?

Wernhart: Eine Möglichkeit ist, gewerbliche Endkunden dafür zu sensibilisieren, dass sie sich selbst strafbar machen, wenn sie wissentlich patentverletzende Ware einkaufen: Wissentlich bedeutet konkret, dass ich als gewerblicher Einkäufer die Pflicht habe zu hinterfragen, wie etwa ungewöhnlich große Preisdiskrepanzen zustande kommen.

Als Händler sollte ich natürlich tunlichst die Finger von patentverletzenden Nachbauten lassen, weil ich mich damit strafbar mache und mir

Christian Wernhart: „Wenn die Druckerhersteller weiterhin tatenlos zusehen, dann wird der Schaden durch asiatische Toner-Nachbauten schon bald riesengroß sein und ihre Kalkulation empfindlich stören.“

mein eigenes Geschäft ruiniere: Sind die Preise erst einmal am Boden, dann bekomme ich sie nie mehr auf ein vernünftiges Niveau hoch. Es ist wie mit Drogen: Am besten gar nie damit anfangen ...

[?] Wie steht es um einen engeren Schulterschluss des Recycler-Dachverbands Etira mit den OEMs, um der Plage gemeinsam Herr zu werden?

Wernhart: Offiziell gibt es zu dieser Problematik keine Gespräche zwischen der Etira und den Druckerhersteller auf europäischer Ebene, weil dies – so die Befürchtung der OEMs – kartellrechtlich heikel sein könnte. Doch gibt es Gespräche auf Länderebene.

Vielen Dank für das Gespräch. **[ho]**

